

Zur Weiterführung des alttestamentlichen Wörterbuches.

Von Professor Dr. Ludwig Köhler in Langnau-Zurich.

1. Die Gewißheit, daß das heutige alttestamentliche Wörterbuch (im Folgenden = W-B), wie es insbesondere GESENIUS-BUHL, 15. Aufl. 1910 (im Folgenden = GES) und KÖNIG, 1910 (im Folgenden = KÖ) darstellen, einen hohen Stand der Vollkommenheit einnimmt, darf die Bemühungen um seine Weiterführung nicht hemmen. Die Wissenschaft steht nicht still. Ich biete hier einige Beiträge und Vorschläge, indem ich möglichst von den fast nie ausgesprochenen, aber wohl allgemein anerkannten Begriffen ausgehe, die man sich vom alttestamentlichen W-B macht, und erörtere, was noch geschehen könnte, um ihnen besser gerecht zu werden, und indem ich auf einige Wege hinweise, die teils neue Ertragnisse, teils, was ebensoviel wert ist, eine neue Vergewisserung des alten Erkenntnis- und Besitzstandes versprechen.

2. Einst war auch das alttestamentliche W-B der Tummelplatz sprachwissenschaftlicher Theorien. Der letzte Vertreter dieser Art, der noch knapp in die Gegenwart hineinragt, ist das W-B von FÜRST, 3. Aufl. bearbeitet von RYSSEL, 1876 (im Folgenden = FÜ), das eine Fülle von Wurzeln und Wörtern verzeichnet, zu denen im AT die Belege durchaus fehlen. Auf einen rein empirischen Standpunkt stellt sich das Werk von SIEGFRIED und STADE, 1893 (im Folgenden = S-S), das zugleich eine starke Ernüchterung in der Kunst bedeutet, die Abwandlung der mannigfachsten Bedeutungen darzustellen und eine Reihe von Wurzeln gleicher Lautung mit verschiedener Grundbedeutung herauszuklauben. Der Fortschritt, den GES (damit ist stets die neueste, oben genannte Auflage gemeint!) bedeutet, fließt aus zwei Quellen: sorgfältige Heranziehung der neueren Auslegung und Einheimen der Erkenntnisse in verwandten Sprachen, im Assyrischen, Babylonischen, Arabischen¹, Südarabischen, Jüdisch-aramäischen usw. KÖ stellt dem-

¹ Zu נָאִיף hätte noch נָאִיף Tropfstein aus VON MÜLINEN, Beiträge z. Kenntnis des Karmels, 1908, 14 angeführt werden können.

Zeitschr. f. d. alttest. Wiss. Jahrg. 32. 1912.

gegenüber eine Bevorzugung des Arabischen dar, verbunden mit einer ganz hervorragenden, aber einseitigen Durchdringung des Hebräischen. Es scheint mir nun an der Zeit zu sein, das alttestamentliche W-B wieder einmal vom Hebräischen aus durchzuarbeiten. Daß es geschehen sollte, möchte ich zeigen, und wie es geschehen sollte, möchte ich erörtern.

3. Das Gegebene ist der masorethische Text (im Folgenden = MT). Über seine Beschaffenheit waltet kein Zweifel: er ist im Allgemeinen gut, im Einzelnen schlecht, vielfach bedeutet er nichts als eine alte Konjektur, in manchen Stellen ist seine Fehlerhaftigkeit erwiesen, von mehr Stellen, als man gewöhnlich gelten läßt, ist zu urteilen, daß sich Sicherheit nicht mehr erzielen läßt. Aber unbestritten ist, daß er allein eine sachliche Grundlage für die W-B-schreibung geben kann. Auch wo es sich nur um ein Hapaxlegomenon handelt, und wo über die Verkehrtheit, ja Zufälligkeit dieses Hapaxlegomenon nicht die geringste Ungewißheit besteht, wird doch stets zuerst der MT zu buchen sein, freilich nicht ohne den Vermerk, daß hier ein Fehler vorliegt. Ich nenne einige Beispiele¹:

עפֿע Jes 41 24

שׁוֹן Prv 20 20

בְּיַזְוִיִּים II Reg 6 25

בְּבִלְהֵס Hes 6 14

עֲמִידָה Mi 1 11

Vielleicht gehört dazu auch כְּחִנָּה Koh 12 4. Wenigstens sagt G αληθουσα = כְּחִנָּה, was vollständig genügen würde, während das sonst nicht belegte Substantiv auffällt. Jedenfalls ist nötig, einmal alle schwach bezeugten Wörter auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. ZAW 1911, 154 suchte ich zu zeigen, daß גַּל = Quelle zu tilgen ist. Dasselbe dürfte noch von einigen andern Wörtern sich dartun lassen.² So von חֲתָהֶם Sach 11 14. G sagt κατασχεσις, nur Q und 27 Minuskeln, denen HIERONYMUS mit *testamentum* als Vertreter der gleichen exegetischen Tradition zur Seite tritt, διαθηκη κατασχεσις findet sich in G 70 mal, 3 mal ohne Ent-

¹ Daß hier ein vorsichtiges Urteil sehr nötig ist, zeigen die Darlegungen von LANDERSDORFER, *Biblische Zeitschrift* 1910, 11 ff. über בְּקֶרֶךְ.

² Wie ungemein schwankend der Boden oft ist, zeigt בְּתַרְהֵם. Das Wort findet sich nur Dtn 32 38, wo es KAMPHAUSEN 1862 mit בְּתַרְהֵם ersetzte, was viel halbe Nachfolge fand. Noch GES notiert: „(KAMPHAUSEN: בְּתַרְהֵם)“. In letzter Zeit läßt man die Stelle wieder ganz unangetastet, so sowohl DRIVER bei KITTEL, als auch MARTI bei KAUTZSCH³. RYSSSEL und KITTEL zu Ex 15 2 denken sogar daran, hier das Wort von G (σκαπαστής) für בְּתַרְהֵם gelesen zu finden.

sprechung, 4 mal = מורשה, 1 mal = מורש (als מורש verlesen?), 2 mal = מושב, 6 mal = גחל, Nu 32 32 ebenso oder = אהנה, dem es noch 52 mal entspricht; Hes 35 12 ist dunkel. Sach 11 14 las G sicher אהנה, und dahin wird אהנה, das nur GIESEBRECHT, ohne Anklang zu finden, noch Jer 22 18 lesen wollte, zu ändern sein.

Auch דברה Dtn 33 3, ועד Hi 17 1 (Ges: „Dialektische Nebenform zu דבעד“), מעור Hab 2 15 gehören hierher. Vielleicht auch שד, wofür Mehrere שד lesen.

Besondere Beachtung verdient קשת Gen 21 20. Das Wort ist einwandfrei gebildet, in der Bedeutung durchsichtig, und an seinem Vorkommen im Hebräischen ist kein Zweifel. Aber hier ist es sicher in קשת zu ändern oder als lexikalische Glosse (s. unten) zu streichen. So ist diese Stelle eine einzigartige Erinnerung daran, wie einseitig das Bild sein mag, das uns der überkommene Wortschatz vom Hebräischen macht. Wie viele Wörter Davids und Jeremias und vor Allem des Alltagslebens und der Dinge, mit denen es fortwährend zu tun hat, sind uns unbekannt! Wir können ja von den Funden, die von den Ausgrabungen in Palästina zu Tage gefördert werden, sehr viele nicht hebraisch benennen.

Alle unsichern Wörter sind im künftigen W-B durch Zeichen (†, †, *, °) zu stigmatisieren. Wörter zweifelhafter Art sind im W-B zu erörtern. Woher der Raum dafür kommen soll, darüber s. unten.

3. Das heutige W-B verzeichnet den überlieferten Wortbestand fast vollständig. Einzelne Ausnahmen finden sich auffälliger Weise noch. KÖ hat weder אגא noch אבהה. Das Gentilicium אגי (Jdc 13 2 18 2) findet sich weder bei S-S noch bei GES oder KÖ erwähnt, nur FÜ nennt es unter אג. Über die Reihenfolge aber herrschen noch Verschiedenheiten, obwohl sie im Allgemeinen die alphabetische ist und es entschieden sein will. Nur S-S rückt אבהה trennend mitten zwischen אבהה und אבהה, während es die ändern vorangehen lassen. אבהה steht nach dem Alphabet bei FÜ vor אבהה, aber um der Herleitung von diesem willen bei S-S, GES und KÖ hinter ihm. S-S ordnet אבהה, אבהה, אבהה gegen das Alphabet, FÜ setzt einfach das nicht belegte Kopfwort אבהה und kann dann beim Alphabet beharren, GES und KÖ ordnen streng alphabetisch, leiten aber eben (mit verschiedener Bestimmtheit) אבהה von אבה her. Ganz verschieden wird ein andres Wort behandelt: אבה FÜ, אבה KÖ, אבה S-S, אבה GES. Die letzte Form ist allein belegt. Die Frage, ob man, wo beides zur Wahl steht, einer historischen (*plene*) oder einer phonetischen (*defective*) Schreibung folgen soll, ist schwer zu entscheiden. Wählt man

1*

die eine, so ist die andere an ihrem alphabetischen Platze anzuführen und zu verweisen. Schwieriger noch ist oft die Frage der Rückführung einer entwickelten auf die nicht-belegte Grundform und deren Benutzung als Kopfwort. Wie würde die Grundform von וְטַחְתִּיהָ Jes 14 23 (KITTEL und GINSBURG als Variante) zu schreiben sein? Ist טַחַר oder טַחור die richtige Grundform zum eben erwähnten Beispiel, oder ist keine der beiden Formen ganz sicher? Wo man einen Artikel טַחור schreibt, da ist das Wort טַחְרִים noch besonders an seinem alphabetischen Platze zu setzen und auf den Artikel zu verweisen.

4. Ein besonderer Vorzug des heutigen W-B vor dem früherer Zeiten ist die Vollständigkeit in der Angabe der Belegstellen. GES ersetzt in zwei Dritteln aller Fälle die Konkordanz¹. Soweit es nötig erscheint, erhält man eine kritische Erörterung der einzelnen Stellen. Namentlich da, wo es sich um Textverderbnisse handelt. Wer die Häufigkeit dieser Fälle beachtet, findet sich in dem Eindruck bestärkt, der sich ja auch sonst immerwährend einstellt: der MT ist Eine der Interpretationsmöglichkeiten des ursprünglichen Textes, vielleicht und vielmals die beste, aber doch nur Eine, neben der andere auch Recht und Raum haben. Mehrfach vollends ist er nichts als eine Zurecht-rückung eines unleserlich gewordenen oder unverstandenen Textes. Folglich: wenn an einer Stelle לֹא überliefert ist, wo es עַל heißen muß, so ist es ratsam, unter dem Kopfwort לֹא zur Stelle zu sagen: Textfehler für עַל . Aber es ist auch nötig, dann unter עַל zu sagen: עַל findet sich auch noch da und da, wo es für לֹא zu lesen sein wird. Das heißt, für die künftige W-B-schreibung ist der Grundsatz aufzustellen: Konjekturen sind wie da, wo sie für einen Beleg eines andern Wortes eintreten, so auch da zu verzeichnen, wo sich im W-B ihr eigenes Kopfwort befindet. Im ersten Falle wird verhindert, daß man ein Wort für 8 mal belegt hält, wo es nur 5 mal belegt ist, weil es die übrigen 3 mal nicht richtig sein kann. Im zweiten Falle wird erreicht, daß man nicht ein Wort für nur 5 mal belegt ansieht, welches infolge guter Konjektur 8 mal belegt ist. Beides dient dem sehr wichtigen Zwecke, daß wir vom uns erreichbaren Sprachbestand ein mehr zutreffendes Bild erhalten, als das an die masorethische Tradition gefesselte W-B ihn schon bietet. Der Gefahr, daß „Sicheres“ mit „Möglichem“ verwechselt werde — obwohl man über die „Sicherheit“ des masorethisch Überlieferten, soweit sie nicht strenger Nachprüfung sich ergab, allen Grund hat pessimistisch zu

¹ In GES fehlt unter וְטַחְתִּיהָ Jer 14 23.

denken¹ — ist leicht begegnet. Die Belege aus dem MT und die aus Konjekturen geschöpften sind natürlich immer getrennt zu rubrizieren.

5. Aus diesem Grundsatz erwächst eine große Aufgabe, die aber sich für die alttestamentliche Wissenschaft ohnehin nur hinausschieben, niemals aber ablehnen ließe. Was an Konjekturen vorgeschlagen worden ist, ist einmal zu sammeln und dann zu sichten; Stoff für Dutzende von Dissertationen. Nie wird man über die Gesamtheit derjenigen Konjekturen einig werden, die für gut zu gelten haben; ich persönlich komme immer weniger dazu, eine Konjektur als nötig und zutreffend zugleich anzuerkennen. Aber über die Belege des MT zu den einzelnen Wörtern und Bedeutungen des W-B wird man auch nie einig werden. Die Arbeit muß dennoch getan werden. Daß langsam die Literarkritik verlassen wird, ist unverkennbar. Eine gewisse Ruhepause in der Konjekturenkritik ist eingetreten, und wenn wir über den brauchbaren Konjekturenschatz nur etwas einiger werden, als wir es sind, so ist das ein großer Gewinn. Gerade aber die systematische Sammlung und Sichtung des Stoffes, am besten für einzelne Bücher zu erreichen, wird Ertrag bringen²; eins wird das andere beleuchten. Es sei nur noch darauf hingewiesen, daß ein Anfang schon gemacht ist. GES verweist z. B. schon unter אָמֵן auf אָמֵן, wo steht, daß Jes 65 16 statt אָמֵן ein אָמֵן zu lesen sei. Aber warum dieser schüchterne Verweis, statt daß es heißt:

„אָמֵן (v. אָמֵן) Wahrheit, Treue Jes 25 1. Vermutet:³ Jes 65 16“?

Warum steht bei GES zu טָרַר 'unter Pual: „מְטַרְרֵה, Hes 22 24 lies מְטַרְרֵה“; G βρέχομαι, aber unter מָטַר steht davon nichts?

Für diese Sichtung kämen drei Quellen in Betracht: 1. Die Textkritik der Philologen des 18. Jahrhunderts und der durch ihre Schule gegangenen Rationalisten bis in die ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts; in ihren Untersuchungen steht mancher Fund, den die Neuzeit zum zweiten Male gemacht hat. 2. Die neuere Textkritik, wie sie sich in den Kommentarwerken von MARTI und NOWACK und in KITTELS Biblia hebraica niedergeschlagen hat. 3. Die Septuaginta (= G).

6. Über die letztere möchte ich noch einiges sagen. Daß sie die

¹ Über diese unerfreuliche Tatsache klärt niemand so unerbittlich und durchschlagend auf wie DUHM in seinen Kommentaren.

² Einheitliche Veröffentlichung z. B. aller Arbeiten darüber in ein und derselben Zeitschrift wird das Richtige sein. Bei streng alphabetischer Anordnung wird die Platzforderung nicht groß sein und Nachträge werden sich bei solcher Anordnung leicht einreihen lassen, sodaß der ganze Stoff stets übersichtlich bleibt.

³ Statt dessen ist bei Durchführung des Grundsatzes ein einfaches Zeichen zu wählen.

treffliche Stütze für so manche erfreuliche Verbesserung des MT ist, ist bekannt. Daß sie häufig mißbraucht und oft wenig richtig angewendet wird, ist leicht zu erweisen. Daß sie vieler Schwierigkeiten des MT nicht Meister ward, wird niemand bestreiten. Aber vielfach wird verkannt, welche Fundgrube sie für die Geschichte des ältesten Verständnisses des Hebräischen ist. Eine Grammatik und ein W-B des Hebräischen von der G aus würde viel uns Belustigendes bieten, aber weit mehr noch Belehrendes und den Blick Schärfendes.

Die BOS, CAPELLUS, DÖDERLEIN, DRUSIUS, SCHLEUSNER, um nur Einige zu nennen, waren auf guter Fährte, als sie sich bemühten, jede Übersetzung des MT durch G, auch die absonderlichste und entlegenste, zu ergründen. Diese Arbeit muß mit den heutigen Mitteln neu gemacht werden; sie wird nicht ohne nützlichen Ertrag bleiben. Ich gebe nur einige Beispiele dafür, auf was für Beobachtungen G führt.

כֹּרֶב Korb, 4 mal belegt, nirgends konjiziert, G κάρταλος Dtn 26 2 4, aber ἀποθήκη 28 5 17. Das heißt, G unterscheidet viel feiner als unsere W-B-schreibung zwischen Korb und Korbinhalt, wofür כֹּרֶב 28 5 17 steht.

לִּיָּהוּ. Dafür hat G verschiedene Bedeutungen, aber Jon 1 5 ἐκβολὴν ποιήσασθαι, d. h. לִּיָּהוּ hat neben der allgemeinen Bedeutung auch die eines Fachausdruckes der Schiffssprache: leichtern.

לִּיָּהוּ Nah 3 3 = τοῖς ἔθνεσιν αὐτῆς = לִּיָּהוּ, diese Form sonst nicht belegt, hier nur durch G, deren Verständnis sicher unzutreffend ist.

G gibt תְּפֹאֶה immer mit χωλός wieder. Nur Jer 31 8 die Transkription φασεκ und Prv 26 7 das unverständliche πορεία. Ex 4 11 G βλέπων, d. h. sie tritt energisch für das überlieferte תְּפֹאֶה ein, über welches sich neustens NOLDEKE in seinen Neuen Beiträgen usw. 88 äußert.

Hes 27 21 בְּקָרִים = κάμηλοι, d. h. ein zweiter Beleg für בְּקָרִים, sonst nur Jes 60 6.

Gen 49 9 עֲלִיתָ בְּנִי מִן הַרְבֵּי KAUTZSCH: „vom Raub bist du, mein Sohn, hinaufgestiegen“, GUNKEL: „vom Raub, mein Sohn, wärdst du groß“, G: ἐκ βλαστοῦ, υἱέ μου, ἀνέβης = „aus dem Busch (הַרְבֵּי!) stiegst du, mein Sohn, herauf.“

Wir haben nur einen einzigen Beleg für das (metaplastisch gebildete) Hiphil von קרה. G aber liest Hag 1 11 καὶ ἐπάξω ρομφαίαν, וְאֶקְרָא תְּרַב für וְאֶקְרָא תְּרַב.

מִן Mist κοπρία, κοπρος 3 mal, aber Jer 8 2 16 4 παράδειγμα, also abgeleitet von ממה gleich sein. So hat G oft ihr eigenes W-B. Dieses ist festzustellen.

מוֹטְפוֹת ist noch unerklärt. G sagt an allen 3 Stellen dafür ἀσάλευτρον, ein Wort, das sie sonst nicht braucht. Wie kommt sie zu dieser Übersetzung? GOODWIN-HEGI, Moses und Aaron, 1686, 65: das hebräische Wort komme von מָטַף gehen, bewegen und bedeute wie G „das Unbewegliche“. Also eine Bedeutung *per antiphrasin*.

G versteht aber häufig auch MT vom Aramäischen aus. So DUHM zu Jes 59 18: „הסר in der aramäischen Bedeutung Schimpf“; KAULEN, Handbuch z. biblischen Vulgata, 2. Aufl., 307: „Die fehlerhafte Auffassung, daß תנה irgendwie mit dem aramäischen und syrischen תנה verwandt sei“, zu Ps 8 1; NESTLE, Septuagintastudien VI, 1911, 14 ff.

7. GES verzeichnet anhangsweise (S. 885) 29 „auf Grund von Konjekturen vorgeschlagene hebräische Wörter.“ Darunter fehlt das von GES selber unter מָרוֹן verzeichnete מִגְרָן Tenne 1 Sam 14 2. Diese auf Grund von Konjektur vorgeschlagenen hebräischen Wörter, aber auch die so gewonnenen neueren Bedeutungen überlieferter Wörter sind zu sammeln und zu sichten. Nur durch die gemeinsame Arbeit der Alttestamentler kann das geschehen. Das heißt, es müssen alphabetisch geordnete Sammlungen veröffentlicht und dann bereinigt und ergänzt werden. Es sollte auch in Zukunft jeder Ausleger gehalten sein, alles für das W-B Wertvolle am Schluß auf einer Seite zu einem Index zusammen zu stellen. Ich gebe folgende hierher gehörige Beispiele:

חָסָן Jes 40 6 Stärke. PERLES, CHEYNE, MARTI.

כְּבוּדָה Troß, Bagage. So SCHWALLY, ThLZ 1905, 612 für Jdc 18 21.

מְרֻדָה Knechtung, Unterjochung, Jes 14 6. „Eine Nominalbildung wie מְקַנָּה, Kauf von יְקִנָּה“ MARTI. Steht bei GES unter מְרֻדָה.

מְרֻדָּה Bedrängnis Jes 14 4 für מְרֻדָּה. Seit MICHAELIS stimmen mit Ausnahme SCHLEUSNERS alle mir bekannten kritischen Theologen für die Anerkennung dieses Wortes.

תְּרַעֲיָה Absicht, Plan Jer 8 5 14 14 Ps 119 118. An allen 3 Stellen MT תְּרַמִּית Trug, was einerseits schlecht paßt (besonders schlecht Ps 119 118: וְכִי אֶקְרַר תְּרַמִּיתָם), andererseits durch G nicht bezeugt ist, die nur Zeph 3 13 δολία = תְּרַמִּית sagt, sonst aber προαίρεσις, προαίρεσις, ἐν-θυσμα. Der Stamm רעה wird in G mehrfach durch προαίρεσις wiedergegeben, so רעית sechs, רעיון drei mal. תְּרַעֲיָה ist also ein Wort, dessen Bildung einwandfrei, dessen Bedeutung gut passend, dessen Entartung zum überlieferten תְּרַמִּית leicht begreiflich ist (ZAW 1909, 34), aber es fehlt trotz dreifacher Belegung im heutigen W-B. Wer sich aus den Kommentarwerken eine Übersicht über den heutigen Stand der Kenntnis des alttestamentlich-hebräischen Wortvorrates verschafft, erhält ein anderes

Bild, als wer sich die Übersicht aus dem W-B verschafft. Das ist eine schiefe, unhaltbare Lage. Sie hemmt die Wissenschaft. Denn wenn z. B. Jemand an תרמית in Ps 119·118 Anstoß nähme, aber im W-B sähe, daß man an zwei anderen Stellen תרעית zu lesen vorgeschlagen hat, dann wird er auch für die Ps-stelle diesen Vorschlag — also etwas Richtiges, denn auch BUHL liest in KITTELS Bibel so — eher machen. Das W-B muß inskünftig neben dem durch MT überlieferten auch den durch die Forschung erarbeiteten Wortschatz darbieten. Ein einfaches Zeichen (†, *, †, c oder °) wird genügen, um daran zu erinnern, daß gewisse Wörter nicht überliefert sind. Im Übrigen aber sind sie ganz gleich zu behandeln, wie die andern.

8. Wir wenden uns jetzt dieser lexikographischen Behandlung zu und unterlassen es, weitere Belege, die zum Vorstehenden gesammelt worden sind, hier mitzuteilen.

Eine große Schwierigkeit bieten die homonymen Formen. Daß GES 2 דגנן verzeichnet, ist wohl kaum richtig. Kein mir bekannter Ausleger: CORNILL, DRIVER, DUHM, GIESEBRECHT, HITZIG, ROTHSTEIN billigt Jer 51 32 דגנן Türme. CORNILL freut sich, daß EWALD keinen Nachfolger gefunden hat, wenn er „ein ganz andres Wort, welches die alten arabischen W-B als eine Art von Burg erklären“, statuiert. Aber GES nimmt nach BARTH ein דגנן II = Burg an.

9. Ebenso schwierig ist die Frage der Begriffsabwandlung. Hier kommt man in vielen Fällen nicht zur Gewißheit. Daß überall die physische Grundbedeutung, falls sie wirklich deutlich vorliegt, zuerst zu nennen ist, ist ein anerkannter Grundsatz. Von kühnen Vermutungen hält sich das W-B fast ganz fern, einzig KÖ geht darin gelegentlich weit. Aber wäre es nicht richtig, auch gute Vermutungen zu verzeichnen, selbst wenn sie sich noch nicht durchgesetzt haben? WIEDEMANN leitet bei GUTHE, Kurzes Bibelwörterbuch גמר bestimmt von גמר her und erinnert an LUKAN IV 136 bibula papyrus, wodurch die gleiche Anschauung auch für das Lateinische belegt wird. HITZIG erklärte einst אוב Schlauch aus arabisch אוב umwenden, weil die Haarseite nach innen gekehrt ward (Das Buch Hiob 1874, X); zum Sachlichen wird die Archäologie kaum etwas einzuwenden haben. So würde ich vermutungsweise den Frauennamen גמר mit גמר vollenden, zu Ende sein in Verbindung setzen und ihn als den Wunsch deuten, es möge mit der Geburt dieses weiblichen Kindes sein Bewenden haben. So deutet wenigstens VON MÜLINEN, Beiträge z. Kenntnis des Karmels 53, die S. 61 aufgeführten arabischen Mädchennamen nā'ifi und temām-Vollendung.

10. Falsches ist selbstverständlich zu beseitigen und Falsches schleicht sich gern da ein, wo man, meist unbewußt, das Hebräische nach heutigem Sprachempfinden sich deutet. Daran orientiert ist es, wenn ein Ausleger in $\text{דָּמָה} =$ jemand Neh 2 10 „den Beigeschmack des Verächtlichen“ finden wollte, wogegen sich BERTHOLET mit Recht wendet. Ebenso ist modern empfunden, aber falsch die Übersetzung von בְּעוּלָה Gen 20 2 Dtn 22 22 mit „Verheiratete“. Denn בְּעוּלָה ist ein Mädchen, das einem Manne verlobt worden ist, ebensogut, wie eines, das einem Manne verheiratet worden ist. Für die בעולת בעל fehlt uns der deutsche Begriff, man muß umschreiben.

11. Wertvoll wäre die Beigabe der G-entsprechungen da, wo sie nicht zu weit führt. Oft genügt ein Wort, so zu ἰσχυρὸς στεναγμὸς , zu מַלְאכָה δροσος , zu $\text{מַלְאכָה δακτυλιος}$. Aus dem Fehlen dieser Beigabe ersähe man sofort die Schwierigkeit des Wortes. Besonders wertvoll und auch einfach wäre die Beigabe bei Eigennamen, wo sich dadurch oft gute Einblicke in die Lautentwicklung bieten. Natürlich wären offenbare Fehler zu verbessern: $\alpha\beta\iota\gamma\alpha\iota\lambda$ statt $\alpha\beta\iota\gamma\alpha\iota\alpha$ II Sam 2 2; $\delta\alpha\lambda\iota\lambda\alpha$ statt $\delta\alpha\lambda\iota\delta\alpha$; $\iota\zeta\rho\alpha\eta\lambda\iota\tau\iota\varsigma$ A statt $\iota\sigma\rho\alpha\eta\lambda\iota\tau\iota\varsigma$ B für יִרְעֵלִית II Sam 2 2; $\nu\alpha\upsilon\upsilon$ statt $\nu\alpha\upsilon\eta$ usw. S-S geben die Formen von G an, aber statt ihres $\delta\epsilon\iota\nu\alpha$ wäre natürlich in der heute üblichen Schreibung mit LAGARDE $\delta\iota\nu\alpha$ zu schreiben. Alle G-formen, die emendiert wurden, sind dabei mit einem Zeichen kenntlich zu machen.

12. Wertvoll wäre ein Eingehen auf die Synonymik. Sie blühte einst: was RYSSEL, ORELLI, BÄNTSCH beigesteuert haben, hat wenig Nachfolge gefunden¹. Es wäre gut, wenn darüber weitergearbeitet würde, und das hebräische alttestamentliche Vokabular der Schifffahrt, der Viehzucht, des Hausbaues, des menschlichen Körpers, der Pflanzenwelt usw. zu schreiben, wäre eine nützliche Doktorarbeit. Aber auch so laßt sich schon im W-B manche nützliche Angabe machen. מִיִּת begegnet 7 mal, als „Zeltlager“ 6 mal, je 1 mal ist es dabei Gegensatz zu הוֹמָה , הֶצֶר , עֵיר und 1 mal parallel לְהֵא . Die Angabe dieser Tatsache würde die Anschaulichkeit des Begriffes wesentlich fördern.

13. Wichtiger noch wäre die Mitteilung der lexikologischen Bemerkungen, die sich im MT zum MT finden. הַקָּשֶׁר I Reg 19 21 ist nicht ursprünglich, sondern stand einmal am Rande, um zu erklären, was mit dem Suffix von בְּשֵׁלֶם gemeint sei. Solcher ehemaliger Randerläute-

¹ Das kleine Programm von WALTER LOTZIN, Bedeutungswandel zweier hebräischer Wörter des AT (dābār Wort und ájin Auge), Kreuzburg, 1909 wird jeder Leser enttäuscht zur Seite legen.

rungen finden sich im jetzigen MT viele. Es wäre verdienstlich, würden sie einmal zusammengestellt. Aber noch weit wichtiger sind derartige ehemalige Randbemerkungen, wenn sie seltene oder schlecht- oder mißverständliche Wörter zu erklären suchen. Von seltenen Wörtern werden so erläutert:

מקבת	Jes 51 1	durch	בור
קבעת	Jes 51 17 22	„	כום
מרודים	Jes 58 7	„	עניים
רבה	Gen 21 20	„	קשת, wenn nicht קשת zu

pungieren ist (siehe oben).

Von mißverständlichen Wörtern werden so erläutert:

פרא Gen 16 12 durch אדם

אנשים I Sam 31 3 „

Für das W-B sind diese Beobachtungen so zu verwerten, daß zu קבעת z. B. gesagt wird: „dem Wortlaut“ oder: „der Beischrift nach eine Art כום“.

14. Ebenso wichtig wären Angaben über den Sprachgebrauch. Von einer Geschichte der hebräischen Sprache innerhalb des Zeitraums des alttestamentlichen Schrifttums kann leider keine Rede sein, da die Masorethen, wenn sie auch in verschiedene Schulen zerfielen¹, alles vereinerleitet haben. Aber mit einiger Sicherheit läßt sich von vielen Wörtern sagen, ob sie in vorexilischer, nachexilischer oder exilischer Zeit belegt sind. Gelegentlich läßt sich noch weiter gehen und eine Umbildung oder gar eine Entartung des Sprachgebrauches und auch der Aussprache feststellen. Denn eine Entartung der Aussprache wird es z. B. sein, wenn in gewissen spätern Schriften der Unterschied zwischen על und אל verwischt wird. Die Deutung solcher Angaben müßte freilich stets mit Vorsicht geschehen. Daß ein Wort nur an nachexilischen Stellen belegt ist, bedeutet noch nicht, daß es vor dem Exil nicht vorkam usw. Deshalb wäre darauf zu achten und darüber alles Erreichbare anzugeben, ob für einen Begriff neben einem Worte noch ein anderes sich findet und mit welcher Häufigkeit es sich findet. So finden sich für „steinigen“ zwei ganz verschiedene Wörter: סקל und רגם. Alle Belege für סקל sind vorexilisch. Alle Belege für רגם sind exilisch und nachexilisch außer Dtn 21 21 Jos 7 25 und I Reg 12 18. Man darf daher sehr wohl סקל in einem vorexilischen Texte konjizieren, wenn sonst alles dafür spricht,

¹ Dies beweist wohl die verschiedene Verwendung von *plene* und *defective* und so manches Andere, in dem nur dann eine Regel zu finden ist, wenn man alles Gleiches sammelt und auf einzelne Schulen mit besonderen Schreibungen verteilt.

aber für die gleiche Konjektur in einem nachexilischen Texte erhebt unsre Kenntnis der hebräischen Sprachgeschichte Einsprache. Diese Einsprache würde im gegebenen Falle nicht durchschlagend sein können (wenigstens würde ich sie nicht so einschätzen), aber sie wäre zu beachten.

Man kann der Aufnahme dieser Angaben in das W-B sich nicht dadurch entziehen, daß man sie als außerhalb des Rahmens der Aufgabe eines W-B erklärt. Denn das sind sie nicht. Die Aufgabe des W-B ist ein getreues Bild des alttestamentlichen Sprachschatzes in allen seinen Beziehungen zu geben.

15. So würde ich denn auch andersartige Angaben über Fragen des Sprachgebrauchs wünschen. NÖLDEKE erklärt Glotta III, 1911, 279 den Ausdruck „ewiges Haus“ **בֵּית עוֹלָם** Koh 12 5 für aus dem Ägyptischen stammend. Von **רַק** ist bekannt, daß es wiederholt Glossen einleitend. Wir kennen einige, wiewohl wenige Ausdrücke der Umgangssprache:

אָמַת Jes 43 9 „wirklich“

בִּי אֲלֹנִי Gen 44 18 u. oft „verzeih, Herr“, (beim Anhub der Rede)

רִבֵּר I Reg 2 14 16 „bitte, sprich“

לִי אֲלִיק I Reg 2 14 „ich möchte etwas mit dir reden“

טוֹב הַדָּבָר I Reg 2 38 42 „so ist's recht!“ usw. Wo der Grieche und Römer die Wendung **χρυσὸς καὶ ἄργυρος** hat, sagt das AT (und mit ihm FLAV. JOSEPHUS und PHILO) **יֶפְסֵךְ וְוֶהֶב**. Es gibt eine alttestamentliche Fachsprache des Gerichtsverfahrens. Ihr gehören Ausdrücke an, wie:

דָּין Gen 15 14 „zur Rechenschaft ziehen“

דָּין Gen 30 6 „jemandem sein Recht verschaffen“

דָּין דָּין Jer 5 28 „jemandes Recht (in der Gerichtsgemeinde) durchfechten“

צָוָה מִשְׁפָּט Ps 77 „die Gerichtsgemeinde entbieten, ansagen lassen“

קוֹם בְּמִשְׁפָּט Ps 15 „in der Gerichtsgemeinde (als in bürgerlichen Ehren stehender Gemeindegensosse) auftreten, sich sehen lassen dürfen“

usw. **שָׁמַע** ist ein Fachausdruck des Heerbannes, und solcher Fachausdrücke der verschiedensten Begriffskreise gibt es zahlreiche. Es wäre lohnend, sie zu sammeln, und das W-B sollte bei den einzelnen Wendungen vermerken, daß und was für Fachausdrücke sie sind.

1 So IWAN TURZEWITZSCH zufolge der Berliner philol. Wochenschrift 1910, 500.

16. Es seien noch einige Wünsche hier willkürlich aneinandergereiht. חמר Ton und חמור Esel haben dieselbe Apperception des Rotseins (חמר), שער Bock, von dem שער Dämon lexikalisch nicht zu trennen ist, und שער Gerste haben die gleiche Apperception des Struppigseins (שער). Wo es so wie hier möglich ist, die Sprache bei der Schaffung ihrer Begriffe zu beobachten, sollte das W-B die Angabe darüber nicht unterlassen. Zur Wendung הרים את-הקול wäre zu sagen, daß nach hebräischer Anschauung die Stimme im Bauche ruht, solange man schweigt. Zum Ausdruck עוף השמים wäre zu bemerken, daß der Hebräer so sagt, weil er nur den Begriff der bewegten Luft (רוח), nicht auch den der ruhenden kennt. Wo für לב die Bedeutung „Sinn, Verstand“ statuiert wird, ist es vielleicht angebracht, zu sagen, daß der Hebräer vom Gehirn nichts weiß.

Kurz, wenn irgendwo, so ist im W-B die Stätte, wo alle Angaben, die das hebräische Vokabular nach irgendeiner Seite hin beleuchten können, zusammenzutragen sind.

17. Die gesamte Philologie befindet sich in einer Bewegung zur Sachenforschung hin. Die lange zurückgestellten Realien finden wieder Beachtung, und das Schlagwort „Wörter und Sachen“ dient nicht nur zur Kennzeichnung einer Zeitschrift¹, sondern der ganzen Zeitlage. Dieser Bewegung ist auch das alttestamentliche W-B zu erschließen. Das Archäologische ist aber bisher auffällig stiefmütterlich behandelt worden. מקבת nennt S-S „ein flaches Blech zum Backen“, BENZINGER und NOWACK bilden es von der Seite und von oben gesehen ab (NOWACK freilich, indem er von einer „Schüssel“ redet), trotzdem ist מקבת bei GES eine „Pfanne“, bei KÖ ein „Tiegel“. Als hätten wir nicht im Hebräischen Pfannen und Tiegel zum Ver zweifeln viel. מפה heißt bei allen „Handbreite“, aber wenn G παλαίστη sagt, ein Maß, das vier Finger breit ist, und Jer 52 21 die Vierfingerbreite als Maß ausdrücklich vorkommt, so zeigt sich, wie טפה deutlicher zu erklären wäre. טוח soll Hes 13 10 12 „tünchen“ und טיח „Tünche“ heißen. Das kann nur (mit unzulänglichster Erwägung des Sachlichen behauptet werden. Die „getünchte“ Wand fällt infolge eines Regens ein, und die Schuld an diesem Einsturz wird dann der schlechten „Tünche“ gegeben. Aber seit wann schützt Tünche eine Wand vor dem Einsturz? טוח muß hier das Überstreichen mit Lehm, טיח den Lehmstrich bedeuten. כלי הקקר II Sam 24 22 und כלי הקקר I Reg 19 21 soll „das Ochsengeschirr“, also die paar Stricke und

¹ Erscheint seit 1909.

Riemen bedeuten, mit denen der Hebräer sein Zugvieh schirrte. Damit konnte man schwerlich ein Ganzopfer in Brand stecken und verbrennen. Es muß eine Übertragung vorliegen und das Wort „Pfluggerät, Ackergerät“ bedeuten.

Dringend erforderlich ist für die Zukunft die Berücksichtigung der reichen Fundillustration, welche die Ausgrabungen geboten haben. Ob man gerade Abbildungen aufnehmen soll, ist eine Frage für sich. Dagegen wird ohne Zweifel die sorgfältige Deutung der Funde und der alten Abbildungen auch für das W-B reichen Ertrag spenden. Das Erste, was zu tun wäre, wäre die Erstellung eines möglichst eingehenden Verzeichnisses derjenigen Wörter, welche durch die Funde illustriert werden. Im 2. Jahrgang dieser Zeitschrift veröffentlichte HOFFMANN eine technologische Studie zu לְבָנָה. Ähnliche Arbeiten, denen sich heute ein viel umfanglicheres Material erschließt, sind ein dringendes Bedürfnis. Daneben treten die Ausbeuten aus vergleichenden Studien der Sachphilologie, wie sie Wörter und Sachen im 1. Band über „die Werkzeuge der *pinserere*-Reihe und ihre Namen“ mit Bildern gibt. Zu diesen Werkzeugen gehört sicher auch die מְרוֹכָה und der מִכְתָּשׁ.

18. Auch die von der unsern häufig so abweichende Volksanschauung ist heranzuziehen. Die Römer glaubten, daß Küchenrauch die Hühnerzucht fördere und bauten den Hühnerstall neben die Küche¹. Dem heutigen Palästinenser gilt der Aufenthalt unter dem Feigenbaum als gefährlich für das Augenlicht; dem alten Israeliten war es ein Ideal. Daß solche Dinge für das W-B Belang haben, zeigen vielleicht zwei weitere Belege. Nach PLINIUS galt Furchtsamen als ein guter Schutz vor Blitzgefahr *tabernacula ex pellibus beluarum, quas vitulos appellant* (h. n. 2 55). Hat dies seit GEORG LORENZ BAUER² noch jemand mit dem Tachaschfellen der Stiftshütte in Beziehung gebracht? Ein Verweis darauf stände dem W-B wohl an. Am מַלְתָּרְמוֹן שִׁירַד עַל־הַרְרֵי צִיּוֹן Ps 133 3 haben Viele Anstoß genommen. Für HITZIG ist der Hermon, was den Griechen der Olymp, also gleich Himmel, BAETHGEN glaubt, Hermontau sei soviel wie reichlicher Tau, DUHM findet hier rasch bereit einen absurden Zusatz: der Hermontau sei wohl allegorisch gemeint. Allein es handelt sich um eine wiewohl fragwürdige, so doch noch heute verbreitete meteorologische Anschauung des Volkes. Mir zeigte im März 1908 ein Bewohner Safeds, als wir auf dem Burgberg standen, den Weg,

¹ BLÜMNER, die römischen Privataltertümer, 1911, 72.

² Beschreibung der gottesdienstlichen Verfassung der alten Hebräer 1806, 2 23 f.

den das Hermongewölk über dem Jordantal südwärts zieht, um sich als Tau über Jerusalem zu legen. So würde ich hinter die Ps-stelle unter לָב die Bemerkung setzen: „volkstümliche Meteorologie“. So wäre noch Manches aufzunehmen.

19. Über die Frage, ob das alttestamentliche W-B außer den aramäischen nur hebräische Wörter aufnehmen soll, ist schon ein Präjudiz geschaffen: nach der eigenen Angabe der Stelle ist Dtn 3 9 שִׁירֵי־סִדּוֹנִים sidonisch und שִׁירֵי־אֲמֹרִית amoritisch. Das W-B bietet beide Wörter. Es erschiene mir richtig, ein billiges und maßgebendes Korpus zu schaffen, in dem alle vorhandenen hebräischen, phönikischen und aramäischen Texte und Wörter aus den Sirachfragmenten, den Inschriften, Siegeln und Krugstempeln, und dazu den Papyri von Assuan enthalten sind, und das W-B dazu in dasjenige des AT hineinzuarbeiten. Denn ohne die Kenntnis dieser Texte läßt sich weder über das W-B, noch über die Kultur des AT wenigstens soweit abschließend urteilen, wie wir es überhaupt können.

20. Die Kultur der Hebräer aber ist das Endziel aller alttestamentlichen W-B-schreibung. Alle Philologie steht im Dienste kulturgeschichtlicher Forschung oder ist vielmehr kulturgeschichtliche Forschung, und nur wo das W-B für diese Forschung alles leistet, was sich leisten läßt, ist es in seiner Art vollkommen.

21. Wissenschaftlichen Erwägungen treten oft genug praktische hemmend in den Weg. Manches ist eine bloße Raumfrage. Sicher würde das W-B, das allem Billigen und Stichhaltigen in den vorstehenden Forderungen entsprechen will, stark anschwellen. Eine Erörterung dieser praktischen Fragen ist hier nicht am Platze. Ich verweise aber auf das, was KITTEL beim Erscheinen von KÖ im ThLbB 1910, 102 f. gesagt hat. Er fordert ein W-B für den Handgebrauch und für Anfänger im Umfange von KÖ und einen neuen Thesaurus zum AT, zu dem GES auszubauen wäre. KITTELS Ausführungen verdanke ich die Anregung zu den vorstehenden Erörterungen.

22. Ich gebe, gleichsam als Anhang noch einige Artikel in der Form, wie sie heute m. E. etwa anzulegen wären, und einige Einzelheiten. Die Reihenfolge ist die alphabetische.

a. גָּרַע

I. Qal[†] (G = ἀφελείν a, Stellen ohne Angabe hier belanglos)

Syrisch u. jüd.-aramäisch scheeren. So an den zweifelhaften Stellen Jer 48 37 (ζυράω) = Jes 15 2, wo vielleicht גָּרַע zu lesen.

Hes 5 11?, anders zu lesen.

Scheeren, schaben muß schrifttechnisch = auskratzen, tilgen gebraucht worden sein. So deutlich Dtn 4 2 (a) 13 1 (a), wo als Gegenteil $\eta\sigma\iota\eta$ steht = dazuschreiben. So noch in der Redensart Koh 3 14 (a).

Tilgen dann auch von bloß mündlich Festgelegtem Jer 26 2 (a) von Gottesspruch an den Propheten, Ex 5 8 (a). 19 ($\acute{\alpha}\rho\lambda\epsilon\iota\pi\tau\omega$) von zu liefernden Ziegeln, Hes 16 27 Ex 21 10 ($\alpha\pi\sigma\tau\epsilon\rho\epsilon\omega$) von Ansprüchen, die jemand hat.

Daraus die Bedeutung mindern: Hi 15 4 die Kultstille, und wegnehmen Hi 36 7 (lies mit DUHM $\rho\tau\tau$), mit $\eta\lambda\eta$ an dich nehmen Hi 15 8 (a), s. GUNKEL, Gen 3 33 f.

b. I. $\eta\lambda\eta$ unverändert = GES zu I Reg 5 28 Hi 14 4 10 17. Ps 55 20 moralisch gewendet, G $\alpha\nu\tau\alpha\lambda\lambda\alpha\gamma\mu\alpha$, Vulg commutatio. Sicher = phönikisch $\eta\lambda\eta$ der Kranzinschrift von 98 oder \pm 200 v. Chr. (LIDZBARSKI, Altsemitische Texte N. 52 7), griechische Parallele corpus inscript. Atticar. II 589 621 $\acute{\alpha}\rho\theta\iota\delta\iota\delta\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$ οἷς ἄν εὐεργετήσωσιν, also εὐεργησία, Wohltun: „sie wissen nichts von Wohltun“. Erster Hinweis SMEND, ThLZ 1904 404.

c. $\eta\lambda\eta$ von $\eta\lambda\eta$: Jes 62 10 $\eta\lambda\eta$ $\eta\lambda\eta$ $\eta\lambda\eta$ also Wegstück, das durch Aufschüttung (vornehmlich in Talern Jes 49 11 $\eta\lambda\eta$ $\eta\lambda\eta$) und Steinbeseitigung geschaffen wird, nie wie $\eta\lambda\eta$ Straße in der Stadt, wohl aber im Bereich des Tempels oder seiner Zugänge I Chr 26 16 18 (G?): Straße, Landstraße. G $\tau\rho\iota\beta\omicron\varsigma$ (a), $\omicron\delta\omicron\varsigma$ (b), Stellen ohne Angabe hier belanglos oder unverständlich. (a) Jes 40 3 durch die Steppe, 49 11 II Sam 20 12 12 13. (b) Landstraße zwischen zwei Ortschaften Jdc 20 31 32 45 21 19, Weg zum $\eta\lambda\eta$ Jes 7 3 36 2 = II Reg 18 17, parallel $\eta\lambda\eta$ Jes 33 8, die (eschatologische große) Heerstraße zwischen Ägypten und Assur Jes 19 23 ähnlich II 16. Anders Nu 20 19 ($\omicron\rho\omicron\varsigma$!) wo $\eta\lambda\eta$ Gegensatz zu $\eta\lambda\eta$ $\eta\lambda\eta$ ist. Jer 31 21 (BOS konj. οἶμος!) ist $\eta\lambda\eta$ parallel. Straße der Heuschrecken Jo 2 8 (G las anders), der Sterne Jdc 5 20 (a), wo Konjektur unnötig ist.

Wie $\eta\lambda\eta$ und $\omicron\delta\omicron\varsigma$ übertragen = Verhalten Jes 59 7 (a) Prv 16 17 (b). Ps 84 6 lies nach G $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ $\eta\lambda\eta$ Pilgerfahrten. II Chr 9 11 unverständlicher Fachausdruck der Bausprache, G $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta\acute{\alpha}\sigma\epsilon\iota\varsigma$.

d. $\eta\lambda\eta$ von $\eta\lambda\eta$: das Sprossen, der Sproß, der Sprößling (übertragen); G $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ (a), $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\omicron\lambda\eta$ (b). 1. Im eigentlichen Sinne: (a) Gen 19 25 Ps 65 11 Hes 17 9, (b) Hes 16 7 17 10, Jes 61 11 ($\acute{\alpha}\nu\delta\omicron\varsigma$ 28 4 = $\eta\lambda\eta$), Hos 8 7 ($\iota\sigma\chi\acute{\upsilon}\varsigma$ = Sproßkraft), Jes 4 2 " $\eta\lambda\eta$ was J. sprossen läßt (G $\acute{\epsilon}\pi\iota\lambda\acute{\alpha}\mu\phi\epsilon\iota$).

2. Übertragen und persönlich: Jer 23 5 צִמָּח צְדִיקָה 33 15 צִמָּח צְדִיקָה beide = ἀνατολή δικαία. צִמָּח צְדִיקָה auch phönikisch: Inschrift aus Lapethos um ± 250 v. Chr. (LIDZBARSKI, altsemitische Texte, N. 36 11). Sach 3 8 צִמָּח צְדִיקָה τ. δοῦλον μου ἀνατολήν, hier schon wie Eigennamen behandelt, Grundlage des Vornamens Anatol. Der Übergang ins Femininum religionsgeschichtlich beachtenswert.

e. שמואל Eigenname Samuel 1. der Richter und Prophet I Sam 1 1 und oft; 2. Nu 34 20 3. I Chr 7 2. Volkstümliche, unhaltbare Erklärung des Namens I Sam 1 20 = שמועאל. Andere Erklärungen s. die Auslegungen. Der Name ist nach יואל zu verstehen, שמו ist Bindeform von שם. אל—יו = „Jahwe ist Gott“, so שמו—אל = „ein Name, ein Numen (das ich nicht nennen will), ist Gott“. Der Glaube an unbekannte Götter (Act 17 23) und die Vorstellung, daß es nicht rätlich ist, den Namen des Gottes, dessen Kultgenosse man ist, ohne Not zu nennen, ist verbreitet. Aus ihr fließen die Abkürzungen: יואל = יהואל, נתן = אלנתן, יהונתן. So tritt später an Stelle von יהוה ein ארון, noch später gerade שם.